

Die Glückseligkeit des Jägers  
Oder der Irrtum des Aristoteles.  
(Carolin A. Geist)

Steckt in uns allen nicht etwas von einem Jäger?  
Inbrünstig galoppierend huscht er die Berge empor,  
Das Herz explodierend sichtlich, die Gedanken verlor er  
absichtlich.

Es beschlich ihn schon vor dem Aufbruch das Vorgefühl -  
der absoluten Macht über den Berg und sich selbst.  
Denn das Tal würde schon bald tief unter den Füßen zurückfallen,  
und geduldig mit dem alltäglichen Ich und den Hinterlassenen auf den Abstieg wallen...  
Jagd ist Kalkül.

Treibjagd nach dem absoluten Glücksmolekül.

Als würde man gegen sich selbst Schach spielen, nur  
für die Sekunde des Triumphs des kräftigeren Ichs.

Es perlt der Schweiß, es quillt der Scheiß des Alltags aus allen Poren heraus  
Doch dann wandert der Blick, ruhig, in das tiefe Himmelbau der Grenzenlosigkeit hinaus.  
Wie die Vorfreude die Freude aufgebaut hatte, hatte das Vorgefühl  
dem Gefühl die Intensität gebettet.

Anwachsend mit jedem emporschreitenden Tritt entgegengewettet,  
um oben «den Moment anzuhalten».

Wie abgedroschen das doch klingt,  
doch ist nicht das, wonach jeder von uns ringt?  
diese so seltenen Momente der absoluten Friedlichkeit -rede -  
die, in einer perfekt makellosen zeitlichen Schweben...  
einfach nur sind.

Blau, wohin man nur sehen kann,  
Leer, wohin man nur denken kann,  
Voll, die Lungen, das Herz, die Seele,  
grundlos mächtig und in Ekstase  
vor der eigenen Katastase  
ebenbürtig mit den erklommenen Gipfeln.

Aristoteles hatte sich ge-irrt.

Verwirrt?

Behauptete doch der Grieche, das Absolute Glück  
wäre nur in Abrechnung am Ende eines lebenswerten gelebten Lebens erlebbar:  
doch ist Aristoteles schon fast mathematisch widerlegbar  
4 mal das Wort Leben obwohl der Nikomacheische den Wert des Moments des Todes  
kalkulierte, taxierte, verlor was wirklich Wertvoll war...

Der gute Mann hatte wohl noch nie so geliebt, dass die Anwesenheit eines bestimmten  
Menschen jeden Moment makellos erschienen liess,

Der gute Philosoph suchte die Philo, füllte die Sophe, liebte das Grübeln nach der  
absoluten Weisheit so sehr,

dass er gar nicht realisierte, dass nicht die Unerreichbarkeit von Perfektion des Lebens der Perfektion von Glück am Nächsten ist, sondern, dass die Unverbesserbarkeit eines Moments die wahren Glücksmomente gebärt. . .

Glück, ist die Paretooptimalität eines Moments.

Steckt in uns allen nicht etwas von einem Jäger?  
Inbrünstig galoppierend huschen wir unsere Streben empor,  
das Herz explodierend sichtlich, die Gedanken verloren wir  
absichtlich.

Die innere Flinte stets scharf und parat im Visier doch die  
Mundwinkel zucken, denn es beflügelt uns der Rat,  
die wahre Beute ist in der Tat,  
das innere Tier.

Das wa(h)r:

Die Glückseligkeit des Jägers

Oder der Irrtum des Aristoteles,

Eigentlich: die Paretooptimalität eines Moments.